

Neufahrn, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv Köstendorf.

Literatur: HÜBNER, Flachland 180. — Salzburger Intelligenzblatt 1821, 877. — PILLWEIN, Salzachkreis 259. — DÜRLINGER, Handbuch 238.

Die Breves Notitiae (HAUTHALER, Salz. U.-B. 1, 35) nennen schon in der zweiten Hälfte des VIII. Jhs. eine Schenkung Ilbungs „de territorio ad Niwarin“ an die Zelle Otting(?), und bald darauf neuerlich eine an die Salzburger Hochkirche (a. a. O. 36). Bischof Wolfgang von Regensburg (972—994) erhält für das Kloster Mondsee 15 Joch zu „Niuwarun“ (a. a. O. 911).

Filialkirche zur hl. Marie Magdalena.

Das Alter des Kirchleins ist unbekannt. Wie die Mattseer Chronik (ERBEN, Fontes rer. Austr. II/49 88) erzählt, brachen 1336 Diebe in die dortige Sakristei ein, raubten die Wertgegenstände und versteckten sie in einem Baumstrunke „prope Neuarn Salz. dioc. et in plebe Chezzendorf“. Dort entdeckte sie eine Witwe „causa visitandi ecclesiam ibidem“. Nach PILLWEIN (Intelligenzblatt) wies die Emporkirche die Jahreszahl 1620 auf. 1614 werden drei Altäre visitiert, wobei aber nicht eruiert werden konnte, wem die beiden Seitenaltäre geweiht waren. Vom Gebäude heißt es: „Structura satis decens“. — Den Hochaltar ließen

nach PILLWEIN Bürger und Gastgeber Veit Kronsperger und seine Hausfrau von Neumarkt am 23. Juni 1645 erneuern. 1699 wurde der Turm repariert. 1723 macht Matthias Dichtl, Schlosser in Neumarkt, ein Stangengitter und im gleichen Jahr wird das U.-L.-Frau-Schmerzenbild auf den Hochaltar transferiert und ein neuer Seitenaltar errichtet. 1725 wird durch Christof Schäffler, Tischler, eine neue Kanzel aufgestellt (22 fl.), die Josef Eisl, Maler in Neumarkt, faßt (10 fl.); letzterer faßt gleichzeitig auch das Oratorium (8 fl.). 1731 macht Veit Mödlhamer 2 neue Seitenaltäre (40 fl.), die, um mehr Licht zu gewinnen, an

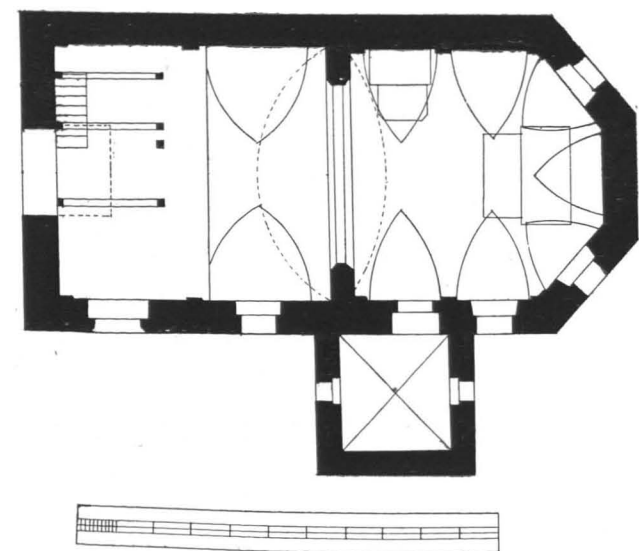


Fig. 98 Neufahrn, Filialkirche, Grundriß 1:200 (S. 104)



Fig. 97

Neufahrn, Filialkirche, Ansicht von Südwesten (S. 104)

die Hauptmauer versetzt werden; die Fassung besorgt wieder Eisl. 1737 wird für N. von Franz Anton Mezger in Augsburg ein Kelch bezogen. Im Jahre 1750 bitten die Zechpröpste, da das Kirchlein schon so baufällig geworden, daß ein neuer Dachstuhl samt dem kleinen Turm muß aufgesetzt werden, den Erzbischof um das nötige Bauholz (Hofk. Alt- und Liechtentann, 1750 K). 1775 wird eine Glocke umgegossen.

Im Jahre 1821 vermerkt der umsichtige PILLWEIN (a. a. O.) in der Sakristei ein Missale, 1605 auf Veranlassung Wolf Dietrichs bei Konrad Kürner gedruckt, und „neben der Kirchtür an der Epistelseite einen Stuhl mit Lehne für 6 Personen, wie man sie in Klöstern zu Choralbestimmungen antrifft“. (Nicht mehr vorhanden.)

- Charakteristik.** Charakteristik: Kleines spätgotisches Kirchlein, einschiffig, mit dreiseitigem Abschluß. Die Rippen des ursprünglichen Netzgewölbes wurden in der Barockzeit abgeschlagen. Holzernes Giebeltürmchen (Fig. 97, 98).
- Fig. 97, 98.**
- Lage.** Lage: Auf einem niedrigen Wiesenhügel an der Nordseite des kleinen Dorfes.
- Äußeres.** Äußeres:
 Weiß verputzter Bruchstein- und Ziegelbau (Fig. 97).
- Fig. 97.**
- Langhaus und Chor.** Langhaus und Chor: Umlaufender, niedriger Sockel. W. Dreiecksgiebelfront, in der oberen Hälfte mit Schindeln verkleidet. — S. Links gotische, spitzbogige Tür in Steinrahmung mit abgeschrägter Kante; davor moderner Holzvorbau. Rechts ein flachbogiges Fenster und Sakristeianbau. In dem dreiseitig geschlossenen Chore im S., SO. und NO. je ein flachbogiges Fenster. — N. Glatt, ohne Fenster. — Mit Ausnahme der Westfront umlaufendes gotisches Kranzgesims (Rundstab und Hohlkehle). — Schindelsatteldach, nach O. mit Blech abgewalmt.
- Turm.** Turm: Über dem Westgiebel quadratischer Dachreiter, aus Holz, mit Schindeln verkleidet. Drei kleine Schallfenster, Schindelziegeldach mit Blechknauf und Kreuz.
- Sakristei.** Sakristei: Im S. des Chores. Niedrig, rechteckig. Einfacher Sockel. Im O. und W. je ein quadratisches Fenster. Hohlkehlgesims. Blechwalmdach.
- Inneres.** Inneres:
 1901 ausgemalt. Altes rotes Marmorplattenpflaster.
- Langhaus.** Langhaus: Rundbogiges Tonnengewölbe, an den Langseiten von je zwei spitzbogigen Stichkappen eingeschnitten. Man erkennt noch die Spuren der in der Barockzeit abgemeißelten Rippen des gotischen Sternengewölbes. Die Gewölbezwickel sitzen auf barocken Flachpilastern mit profilierten Gesimsen auf. Die Tür im S. steht in flachbogiger Nische. Holzerner Westempore auf Holzstützen, mit geradem Boden und weiß übertünchter gerader Brüstung (diese mit 13 Feldern und Zahnschnittgesimsen); nach PILLWEIN trug sie früher die Jahreszahl 1620. Eine einfache Holzstiege als Ausgang. Im O. einspringender, hoher gotischer Spitzbogen mit abgeschrägten Kanten. Durch eine rechteckige Öffnung im Gewölbe (ober der Empore) kommt man auf den Dachboden und zum Türmchen.
- Chor.** Chor: Gleichhoch und breit wie das Langhaus, mit dreiseitigem Abschlusse. Rundbogiges, im O. abgerundetes Tonnengewölbe, eingeschnitten von sieben spitzbogigen Stichkappen. Die Gewölbezwickel auf barocken Pilastern wie im Langhaus; auch hier sind die abgemeißelten gotischen Rippen erkennbar. Im S. gotische spitzbogige Sakristeitür mit abgeschrägter Kante.
- Sakristei.** Sakristei: Gratiges Kreuzgewölbe. Im N. spitzbogige Tür in flachbogiger Nische, im S. kleine flachbogige Nische, im O. und W. je ein Fenster.
- Einrichtung.** Einrichtung:
 Altäre: 1. Hochaltar (Fig. 99). Freistehend. Holz, neu gefaßt (1901), braun, mit vergoldeten, geschnitzten Zieraten. Auf zwei Stufen einfache Mensa. — Wandaufbau: Seitlich hinausragend. Predella mit



Fig. 99 Neufahrn, Filialkirche, Hochaltar von 1645 (S. 104)

zwei Cherubsköpfen in ovalen Feldern. An den Seiten zwei vorspringende Postamente mit zwei Cherubsköpfen, daneben seitlich zwei Konsolen mit vergoldeten Akanthusblättern. In der Mitte ein später eingebautes Rokokotabernakel (Mitte des XVIII. Jhs.), verziert mit vergoldeten Rocailles; vor dem Nischentürchen vergoldetes Kreuzifix. Über vergoldetem Gesimse der Hauptteil mit großem, rundbogig geschlossenem Altarbild. Daneben vor Pilastern mit schmalen Nischen (mit vergoldeten Muschelabschlüssen) auf Würfelpostamenten zwei Statuen. Als Seitenabschlüsse vergoldete, eingerollte Akanthusblätter. Über den seitlichen Pilastern vergoldetes Gesims (Zahnschnitt, Eierstab, Flechtband, Palmettenreihe). — Aufsatzgiebel mit rundbogigem Gemälde; unten zwei vergoldete Voluten, an den Seiten vergoldete Schnörkelverzierungen, oben flachbogige Giebelansätze. Auf Postamenten an den Seiten zwei kleine Statuen.

Gemälde: Öl auf Leinwand. *a)* Altarbild. Mariae Verkündigung. Links kniet Maria, daneben kniet rechts auf einer Wolke der Engel. Oben auf Wolken Gott-Vater und die Taube, umgeben von Putten und anbetenden Engeln. Mittelmäßig, um 1645, stark übermalt. — *b)* Aufsatzbild. Die hl. Maria Magdalena (Halbfigur) mit Totenkopf und Kreuzifix. Schwach, 1645, übermalt.

Skulpturen: Holz, neu polychromiert. *a)* An der Predella vier Cherubsköpfchen mit vergoldeten Flügeln. — *b)* Neben dem Altarbild die Statuen Johannes des Täufers (mit Lamm und Kreuz) und des hl. Franz von Assisi. — *c)* Am Aufsatz die guten Statuetten zweier stehender Engel.

Der Altar stammt aus dem Jahre 1645 (s. Gesch.), das Tabernakel aus der Mitte des XVIII. Jhs.

2. Seitenaltar (Fig. 100): An der nördlichen Chorwand. Holz, neu braun gefaßt, mit vergoldeten Leisten. Über einer Stufe einfache Mensa. — Aufbau: Einfache Predella mit schräg vorspringenden Konsolen. Im Hauptteil Altarbild, flankiert von zwei Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälern, darüber schräg gestellte Gebälkstücke. — Aufsatz mit Gemälde, an den Seiten eingebogen, mit flachbogiger Verdachung.

Gemälde: Öl auf Leinwand. *a)* Altarbild. Auf Wolken kniend die Wetterheiligen Johann und Paul (zwei römische Krieger mit Sonne und Regenwolke); neben ihnen zwei Putti mit Palmzweigen. Oben Gott-Vater mit einem Pfeil, daneben ein Engel mit zwei Pfeilen und ein Putto. Unten zwei Ortschaften mit Kirchen; in eine schlägt ein Blitz ein. Mittelmäßige Arbeit, um 1731 (s. Gesch.); modern restauriert (1901). — *b)* Aufsatzbild. Der hl. Ägidius (Halbfigur). Schwach, um 1731. Skulpturen: Neben dem Aufsatzbilde zwei sitzende Putti, Holz, neu polychromiert. 1731.

Der Altar wurde 1731 (nebst einem zweiten, jetzt nicht mehr vorhandenen) von Veit Mödlhamer gemacht und von Josef Eisl gefaßt (s. Gesch.).

Gemälde: 1. Öl auf Holz. Im Langhaus. Oben Dreifaltigkeit, in der Mitte Kelch mit Hostie, rechts Kreuzifix. Ringsherum anbetend die Hl. Maria, Josef, Anton von Padua, Gabriel, Michael, Katharina, Barbara; Engel mit zwei Seelen im Fegefeuer. Schwach, um 1731, wohl das Altarbild des abgebrochenen rechten Seitenaltars.

2. Öl auf Leinwand. St. Florian, St. Georg. Gering. XVIII. Jh.

3. Der hl. Laurentius; oben zwei Engel. Gutes Bild von Josef Jaud (Salzburg), 1863.

Skulpturen: Holz, neu polychromiert. 1. Großes Wandkruzifix im Langhause, XVII. Jh.

2. Am linken Seitenaltar kleines gutes Standkruzifix auf prismatischem Postamente. Mitte des XVII. Jhs.

Leuchter: Am Hochaltar vier schön geschnitzte, neu vergoldete Rokokoleuchter. Mitte des XVIII. Jhs.

Drei geschriebene Kanontafeln in vergoldeten Holzrahmen, Ende des XVIII. Jhs.

Kaseln: 1. Weiße Seide mit gewebten bunten Blumen. XVIII. Jh.

2. Mittelstück weiße Seide mit gewebten grünen Ranken und roten Rosen. XVIII. Jh. Seitenteile modern (rot).



Fig. 100 Neufahrn,
Filialkirche, Seitenaltar von Veit Mödlhamer, 1731 (S. 105)

Seitenaltar.
Fig. 100.

Gemälde.

Skulpturen.

Leuchter.

Kanontafeln.

Kaseln.

- Opfertasse. Opfertasse: Zinn, Rokokoform. Marken: *Franz Schmidt, S. W. Fein Zinn* (RADINGER III 24, 26). XVIII. Jh. (Schlaggenwalder Arbeit).
- Kreuzpartikelmonstränzchen. Kreuzpartikelmonstränzchen: Messing, vergoldet. Rokokoform, verziert mit getriebenen Rocailles. Mitte des XVIII. Jhs.
- Glocken. Glocken: 1. Kleine gotische Glocke mit der Umschrift *Ave Maria Lucas*. XVI. Jh.
2. Zwei größere Glocken von Oberascher in Salzburg, 1867.

Neumarkt, Markt

Archivalien: Dekanatsarchiv Köstendorf. — Pfarrarchiv Neumarkt, Rechnungen seit 1770. — Archiv der k. k. Landesregierung Salzburg.

Literatur: HÜBNER, Flachland 181. — PILLWEIN, Salzburger Intelligenzblatt 1817, 1326. — PUREBERL, Die Reise nach Neumarkt 31. — PILLWEIN, Salzachkreis 263. — DÜRLINGER, Handbuch 328.

Alte Ansicht der Kirche: Gemälde von 1822 (St. Nikolaus) in dem Bildstocke unterhalb der Kirche an der Straße (s. S. 112).

Nach den alten Skribenten soll das Tarnantone der Tabula Peutingeriana in N. oder doch in der Nähe zu suchen sein. Die Häufigkeit des Ortsnamens sowie die kirchliche Einordnung unter Köstendorf erschwert die Nachweisung des Ortes in der älteren Zeit. Am 17. Oktober 1366 verleiht Erzbischof Pilgrim „den Bürgern zu dem Neumarkt bei Liechtenthann“ das Recht, jeden Dienstag einen Wochenmarkt zu halten (Hofk. Alt- und Liechtentann 1685 K). 1572 erhielt der Markt vom Erzbischof Johann Jakob ein Wappen. Brände zerstörten den Markt wiederholt, zuletzt 1879.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Am 26. Dezember 1389 verleiht Papst Bonifaz IX. der Kirche einen Ablass (DÜRLINGER, a. a. O.) und am 24. April 1496 erteilen zu Salzburg die Bischöfe Ludwig von Chiemsee, Erhard von Lavant, Johann

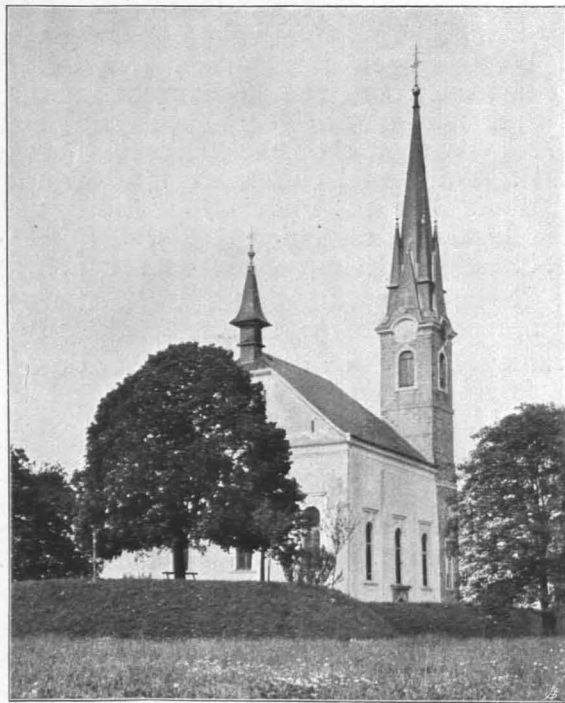


Fig. 101 Neumarkt, Pfarrkirche von Nordosten (S. 107)

von Hierapolis und Ulrich von Salona der „ecclesia s. Nicolai in Novoforo ecclesie parrochiali in Kessendorf filiali iure subiecta“ 40 Tage Ablass (Original im Pfarrarchiv N.). Nachdem bereits 1622 ein Vikar aufgestellt worden war, wurde am 25. Mai 1629 definitiv das Vikariat gestiftet, das 1859 zur Pfarrei erhoben wurde. Der Bezirk aber umfaßt nur den Markt selbst und ist rings von der Pfarre Köstendorf umgeben.

1614 waren die beiden Seitenaltäre auf der rechten Seite zu Ehren der Hl. Barbara und Florian geweiht. 1660 wurde ein Hochaltar, der auf 240 fl. zu stehen kam, und 1666 auf der linken Seite, wo bisher nur eine Tafel vorhanden war, ein förmlicher Seitenaltar errichtet, woran Maler *Wichelhammer* 150 fl. verdiente. Die Kirche wurde 1725—1728 beinahe neu gebaut und erweitert. Wie aus einem Berichte des Pflegers und des Dechanten vom 11. Februar 1726 hervorgeht, überschritt der salzburgische Hofmaurermeister Sebastian Stumpfegger seine Befugnis: *Es seye die Meinung niemals gewesen, das Gottshaus in Gwölb und Fenstern so hoch zu bauen, dass die alte Mauer solches nit mehr ertragen, mithin abgebrochen werden müsse, sondern man hette sich gar gern mit einem*

gemainen Gebeu, so nur ein mehrers Volk gefasst hätte, vergnuegen lassen. Man möge einen Augenschein vornehmen lassen, ob nach dem gnädigst approbierten und verwilligten Riss gebaut worden seye oder nit (Regierungsarchiv, Landschaft VII 62). Das vom Handelsherrn Poschinger gespendete Altarblatt malte 1725 oder 1726 um 1000 fl. der Salzburger Hofmaler *Jakob Zanusi*. Nach PILLWEIN stellte es